

Interviews zur Uraufführung des Oratoriums BRIGITTE von Nikolaus Schapfl

während der Live-Übertragung von EWTN-TV

am 11. August 2017 aus der Loitzer St.-Marien-Kirche

Die Interviews führte Robert Rauhut.

EWTN: Liebe Zuschauer von EWTN!

Ich begrüße Sie ganz herzlich aus dem Städtchen Loitz in Vorpommern in Nordostdeutschland. Die Stadt befindet sich am Fluss Peene, dem sogenannten „Amazonas des Nordens“, einem der schönsten Flüsse Europas mit einer wunderschönen Natur mit einem hohen Erholungswert. Die Stadt Loitz begeht den 775. Jahrestag ihrer Stadtgründung. Wir sind aber aus einem anderen Grund hier zusammengekommen. An diesem Ort in der wunderschönen Marienkirche von Loitz wird am heutigen Abend ein musikalisches Meisterwerk uraufgeführt: Das Oratorium BRIGITTE. Was es mit diesem Oratorium auf sich hat, darüber spreche ich mit meinem ersten Interviewpartner. Es handelt sich um Dr. Peter Irrgang, Pfarrer und Bruder der genannten Brigitte.

EWTN: Guten Abend, lieber Herr Dr. Irrgang. Meine Frage am Anfang: Was hat es mit Brigitte, die dem Oratorium den Namen gegeben hat, auf sich?

Irrgang: Brigitte ist in das Martyrologium des 20. Jahrhunderts aufgenommen worden als Märtyrerin der hl. Reinheit. Das war eine Überraschung für unsere Familie, denn Brigitte war über Jahrzehnte unser stiller Schatz und Geheimnis. Das ging halt nicht jeden etwas an. Aber dann kam plötzlich ein Anruf im August 1998 von der Deutschen Bischofskonferenz, von Prälat Professor Dr. Moll, mit der Frage, ob Brigitte mit mir verwandt sei. Ja, ich bin halt ihr Bruder. Prälat Moll hatte nur eine Bitte, wir sollten bitte die Texte, die die Kommission vorbereitet hatte, prüfen, ob denn alle Sätze des offiziellen Textes richtig sind. Mehr hatten wir nicht zu tun.

EWTN: Was hatte es mit dem Leben von Brigitte auf sich? Sie war ein sehr junges Mädchen, das mit 11 ½ Jahren aus der Slowakei hierher nach Loitz gekommen war zusammen mit ihrer Familie. Und leider hat es dann ein dramatisches, ein tragisches Ereignis gegeben.

Irrgang: Brigitte ist schon mit drei Jahren nach Loitz gekommen. Unsere Familie stammt eigentlich aus der Slowakei, aber durch die Fluchtbewegung am Ende des 2. Weltkrieges vor der russischen Front sind wir nach Tschechien verschlagen worden. Und dort wurden wir 1946 vertrieben und so kamen wir hierher nach Vorpommern. Brigitte war drei Jahre alt. Sie hat als Schülerin und junges Mädchen die Herzen der Menschen in Loitz erobert durch ihre Ausstrahlung, ihre Begeisterung für alles Schöne, auch durch ihre Zuneigung zu den Bedürftigen und ihre Aufmerksamkeit für alles Kleine, Unscheinbare. Die Menschen haben sie genannt „die Sonne“. Sie war der Sonnenschein.

1954 fiel sie einem Triebverbrecher in die Hände. In Vorahnung oder aus anderen Gründen, die in Vorahnung oder aus anderen Gründen, die nur der liebe Gott kennt, hat sie sich die hl. Maria Goretti zu ihrem Vorbild genommen. So stark wie diese junge Märtyrerin aus Italien wollte auch sie sein in der Verteidigung ihrer mädchenhaften, ihrer fraulichen Würde: physisch, seelisch, ganzheitlich. Und dass ihr dasselbe Schicksal wie der heiligen Maria Goretti widerfuhr, das hatte sie sich so nicht gewünscht. Brigitte wollte stark sein, leben wie ihr Vorbild, nicht unbedingt sterben wie sie.

...

EWTN: Wenn wir von diesem elfeinhalb Jahre jungen Mädchen sprechen, fragen wir uns auch: Was können junge Menschen, von Brigittes Leben und Tod lernen?

Irrgang: Das ist eine sehr wichtige Frage. Ich denke, junge Menschen sollen ihre persönliche Entwicklung so gestalten, dass sie zu einer reichen christlichen Persönlichkeit heranreifen. Die Kirche hat bezüglich Keuschheit eine gute Definition gefunden, wenn sie sagt: Die Keuschheit ist die gelungene Integration der Geschlechtlichkeit in die eigene Persönlichkeit (vgl. KKK 2337). Klingt etwas theoretisch, praktisch bedeutet das: Lebe nach den Geboten Gottes, lebe so wie es die Schöpfungsordnung „gedacht“ hat für uns Menschen und entfalte dich. Nimm dir unseren Herrn zum Vorbild und seine Heiligen und Seligen, die uns das vorgemacht haben. Lebe so und du wirst ebenfalls eine starke christliche Persönlichkeit werden. Das wollte Brigitte. Und das haben die Menschen gemerkt.

EWTN: Wenn wir also auf Brigitte schauen, dann können wir das Positive verstehen von Körperlichkeit, Leiblichkeit, Sexualität, wie es auch der hl. Johannes Paul II. besonders unterstrichen hat.

Irrgang: Ja, Papst Johannes Paul II war es auch, der den entscheidenden Impuls gegeben hat: Alle Bischofskonferenzen der Welt sollen ihre jeweiligen Märtyrer des 20. Jahrhunderts aufschreiben, damit ihr Zeugnis nicht verloren geht, damit ihre Botschaft uns erreicht. Denn wenn wir der großen Märtyrer des zwanzigsten Jahrhunderts gedenken – egal, durch welche Verbrechen sie getötet wurden - dann geht es darum, dass wir ihre Botschaft verstehen. Ihrer einfach nur zu gedenken, das wäre zu wenig.

Und wir haben eine großartige Frau, in diesem Fall das Mädchen Brigitte, die eine wichtige Botschaft zu vermitteln hat. Und das soll das Oratorium ausdrücken. Das kann es auch. Denn die Musik ist außergewöhnlich gut. Der Komponist hat im Grunde genommen genau die Idee des hl. Johannes Pauls II aufgegriffen und bringt durch die Musik den Glanz der Märtyrer in unsere Welt hinein! So ist Brigitte. Besonders ihr jungen Menschen: Nehmt euch vor, wie Brigitte stark und frei zu sein, nicht versklavt durch all das, was euch aufgezwungen wird.

EWTN: Für die Zuschauer wird es wichtig sein zu wissen, dass Brigitte noch keine Selige oder Heilige ist, wohl aber, dass sie in den von Ihnen angesprochenen Märtyrerkatalog aufgenommen ist. Können Sie uns das ein wenig erläutern?

Irrgang: Ja, gern. Papst Johannes Paul II wollte an die Urkirche anknüpfen. In den ersten Jahrhunderten des Christentums gab es noch keine Selig- und Heiligsprechungen im heutigen Sinn. Die Märtyrer wurden am Jahrestag ihres Martyriums gefeiert. Das machen wir mit Brigitte auch. Sie wird gefeiert. Schlicht und einfach. Und genau das wollte Johannes Paul II für die Märtyrer des 20. Jahrhunderts. Also, wir sollen sie feiern und ihre Botschaft begreifen und annehmen. Deswegen hat der Papst eine neue Kategorie geschaffen: Er nennt sie die „Neuen Märtyrer – martyri novi“. In der Kirche San Bartolomeo auf der Tiberinsel in Rom sind die verschiedenen Kategorien der Märtyrer aufgeführt unter dem Oberbegriff „Martyri novi – die Neuen Märtyrer“. So hatte es der Papst für diese römisch-katholische Kirche festgelegt.

EWTN: Bei Brigitte pflegen wir eine lebendige Erinnerungskultur. Und ich möchte vorschlagen, dass wir uns jetzt das Zeugnis von Sr. Ursula anschauen, die eine persönliche Freundin von Brigitte gewesen ist.

Sr. Ursula: Ich muss ehrlich sagen, ich habe sie zuerst nur geschätzt. Dann wurde sie endlich für mich eine ganz tolle Freundin... Sie war reif. Sie war wirklich eine reife Persönlichkeit. Sie wusste so viel vom Leben, vom Glauben. Sie hat durch ihre vier älteren Brüder sehr viel mitbekommen. Und ihre Eltern waren darauf bedacht, sie tief christlich zu erziehen und ihr ein Vorbild zu sein. Vorleben ist ja doch besser als schimpfen und diktieren: Du darfst dies oder das nicht. Sie haben ihr alles vorgelebt... Und ich muss ehrlich sagen, ich habe bis heute noch nicht ihren Tod überwunden. Also, ich hänge sehr an ihr... Ich habe ein Brigittebild in meinem Zimmer. Da stelle ich oft frische Blumen hin. Ich habe sie tief in mein Herzen eingraviert...

EWTN: Liebe Zuschauer. Wie Sie gerade gesehen haben, ist das Zeugnis von Brigitte auch sechzig Jahre nach ihrem gewaltsamen Tod sehr lebendig. Jetzt steht neben mir der Künstler hinter dem Oratorium, das wir jetzt gleich erleben werden.

Ich grüße ganz herzlich an meiner Seite Nikolaus Schapfl. Guten Abend, Herr Schapfl. Ich habe eine Frage: Wie ist die Idee zu diesem Musikstück entstanden?

Schapfl: Die Idee kam von Herrn Dr. Irrgang. Ich kannte ihn seit dem Jahr 2000 aus München. Er war auch bei der Aufführung meiner Oper „Der kleine Prinz“ in der Münchener Philharmonie „Am Gasteig“. Ich wusste nicht, dass er musikalisch und literarisch so beschlagen ist. Etwa 2013 trat er mit der Idee an mich heran, über seine Schwester ein musikalisches, halbszenisches Werk zu schaffen.

EWTN: Worauf sollen die Zuhörer besonders achten?

Schapfl: Das Licht und das Dunkel. Im Leben von Brigitte Irrgang war so viel Freude und so viel Licht. In ihr war eine außergewöhnliche Reife, schon mit elf Jahren. Zugleich ist etwas Schreckliches passiert, das sie das Leben gekostet hat. Also, dieser Kontrast! Und unterm Strich: diese positive Botschaft, diese ihre christlichen Haltung, sehr bewusst und reif! Dadurch stehen die Texte der Heiligen Schrift in einem besonderen Licht.

Und als Zweites würde ich sagen: der Chor! Der Chor Permoník ist einer der weltbesten Chöre. Er stammt aus Karvina, einer schlesischen Stadt im Nordosten von Tschechien. Permoník besitzt eine besondere, eigenartige Klangphilosophie. Von Kind auf werden die Chormitglieder unterrichtet bis zum 18. Lebensjahr - und dann das ganze Leben lang. Dieser Klang ist etwas ganz Besonderes. Bei der Voraufführung (Preview) in Tschechien am vergangenen Pfingstsonntag war ich dabei und war begeistert. Ich habe ihnen gesagt: Ihr habt so eine tolle Freude! Diese Klangschönheit, diese Transzendenz, wenn ihr einen Akkord singt! Diese Klangeinheit und diese Gemeinschaft, die im Chor entsteht und die übergreift auf die Hörer! Mir hat einmal ein Sänger dazu gesagt: Genau deswegen machen wir das und investieren so viel Zeit. Ja, sie begeistern uns. Also es lohnt sich!

Dann würde ich vielleicht noch ein Drittes ansprechen: Die Wurzeln, aus denen dieses Oratorium entstanden ist. Da muss man wahrscheinlich bis in die Kindheit der Eltern von Brigitte gehen. Sie haben praktisch ein ganzes Jahrhundert durchwandert, ein Jahrhundert der institutionalisierten Gottlosigkeit, die auch in der Kunst schwer gewütet hat. Und das ist hier wie weggefegt durch Harmonie und Melodie. Es drückt das lichtreiche Leben von Brigitte aus. Das kommt perfekt herüber.

EWTN: Lieber Herr Schapfl. Vielen herzlichen Dank für Ihre Einführung in dieses Musikwerk. Liebe Zuschauer von EWTN! Jetzt am Ende dieser Einführung bleibt mir nur zu wünschen, dass Sie sich auf dieses musikalische Abenteuer, auf das Oratorium über das „Leben und den Triumph Brigittes“ einlassen und dass Sie über die Schönheit der Musik die spirituelle Dimension der Botschaft erfassen. Ich wünsche Ihnen viel Freude dabei. Ihr Robert Rauhut.